

Monika Böss

Rheinhessen

Vun de Hiwwel niwwer zum Rhoi



Wartberg Verlag

Geschichten & Anekdoten

Monika Böss

Rheinhessen

Vun de Hiwwel

niwwer zum Rhoi

Geschichten & Anekdoten

Bildnachweis

Die Bilder stammen aus dem Privatarhiv von Trudel Scheuer, „Schamel Meerrettich“, Baiersbronn (S. 46) und Bärbel Hauf, Schwabsburg.

Titelbild: ullstein bild (Gierth)

Textnachweis

Sammlung der Zeitungsberichte über Maria W.

Stadtarchiv Worms

Danksagung

Ich danke Trudel Scheuer für ihre Ratschläge und Erinnerungen an Orte und Menschen. Sie hat bei der Rekonstruktion der Lebensbilder einen wichtigen Beitrag geleistet.

1. Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout: Da Forma Agentur für Gestaltung, Gudensberg

Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2972-4

Inhalt

Vorwort	4
Die Blumen-Mary von Mainz	5
Emaillierte Milchkanen und ein vergessener Kuss	9
Die „heilige Melitta“	13
Die Kaue-Määd	18
Fräulein Spohn	21
De rot Pedder	25
Handkuss	28
Schwester Maria Viola	31
„Der schickt mich, um Eich zu gratuliere“	36
Der Eislaufkünstler	38
„Giftiger Pilz“	40
Meerrettich-Weiber	43
Ein kleiner Italiener	48
Das versteckte Eck	53
Strafporto und „schöntönende“ Worte	57
Topfschlagen zu Räuber und Gendarm	61
Samstags in die Wanne	66
Feldschütz Rötsch	71
„Geh-weg-weg-weg“	75
Hermann und die Eierkischt	76
Die Pfeif-Erna	77

Vorwort

Es gab sie überall – Originale, Sonderlinge und Spaßvögel, die durch ihr merkwürdiges, oftmals exzentrisches Wesen und Auftreten in Erinnerung geblieben sind. Sie gehörten zum jeweiligen Ortsbild – und als sie nicht mehr waren, blieb eine Leerstelle zurück. Anekdoten ranken sich um ihre Persönlichkeiten. Glaubwürdig zusammengebastelt werden sie bis heute in den Vorträgen der Büttенredner in den Fastnachtshochburgen Rhein Hessens. Das Buch bietet keine voyeuristisch angelegte Beschau, eher einen Einblick in das Innere einer Welt, die sich beschaulich, anschaulich ihren Regeln unterwarf, worin der eine oder andere sich ein wenig Freiraum eroberte – ob als Versuch sich den widrigen Lebensumständen zu entziehen oder der Banalität des Alltags entgehen zu können.

Feldschütz und ledige Lehrerinnen, Meerrettichweiber und Straußwirtschaften in Hinterstuben sind nur noch Erinnerung. Es müssen nicht nur traurig kuriose Gestalten sein, die aufgrund körperlich oder intellektueller Einschränkungen als „Originale“ durchs Leben irren und sich dem Spott der Gasse aussetzen, es kann sich auch die strenge Kindergartennonne oder die resolute Betreiberin einer „Waschanstalt“ originell aus der Zeit erhoben haben.

Das Verschwinden der Originale stellt einen Abgesang auf das Sonderbare, das Besondere dar. Aus dem Alltag von Stadt und Land sind sie längst verschwunden – und wie lang sie im kollektiven Gedächtnis vorhanden sein werden, kann nicht beantwortet werden.

Die Blumen-Mary von Mainz

Vor der Mainzer Hauptpost hat sie ihre Eimer mit den Tulpen und Maiglöckchen aufgestellt. Kittelschürze und Turnschuhe trägt sie an diesem milden Tag und lebhaft unterhält sie sich mit den Wartenden an der Bushaltestelle.

Sie ist wieder da, die „Blummefraa vun de Hauptpost“, von den Mainzern liebevoll „Blumen-Mary“ genannt.

Zum letzten Mal hat sie Anfang Dezember vor der Hauptpost gesessen, ihre schlohweißen Haare unter einer Zipfelmütze versteckt. Die Kälte schien ihr nichts anhaben zu können. Etliche Pullover trug sie übereinander und ihre Füße steckten in viel zu großen Fellstiefeln.

Heute ist alles anders. Die Sonne lacht, die Tauben gurren und bunte Tulpen lugen aus halb mit Wasser gefüllten Eimern raus – Frühling ist es geworden.

Wer war sie, die „Blumen Mary“ von Mainz?

Im nordpfälzischen Niedermoschel 1914 als Maria Erking geboren, ging sie nach ihrer Schulzeit in Stellung ins rheinhessische Wendelsheim. Ein Schicksal, wie es Töchtern der dörflichen Unterschicht vorherbestimmt war. Halbe Kinder wurden so in die Welt geschickt. Auf den Höfen erwartete sie neben schwerer Arbeit nicht selten auch etwas wie sittliche Verwahrlosung. Maria Erking kehrte nicht mehr zu ihrer Familie nach Niedermoschel zurück.

In Wendelsheim wird sie dem aus dem nahen Mörsfeld stammenden Eugen Weyrauch begegnet sein. Er sollte nicht ihr Glück werden. Armut, Ausbeutung und Gewalt bestimmten fortan ihr Leben – bis sie ihren eigenen, ganz besonderen Weg einschlug.

Im Gemeindehaus von Mörsfeld kam die Familie mit ihren bald fünf Kindern unter. Der Steinhauer Eugen Weyrauch fand Arbeit

bei der US Armee/Northpoint im Wald von Kriegsfeld. Günstig fällt das Urteil über ihn nicht aus. Ein Luftikus soll er gewesen sein.

Maria schaffte im Taglohn auf dem Feld oder melkte die dreizehn Kühe auf dem Stelzel-Hof. Sie musste sehen, wie sie ihre Kinder durchbrachte, wenn ihr Eugen wieder den Wochenlohn verjuxt hatte.

Es gelang ihr nicht, das kärgliche Leben, das eher ein Überleben war, abzuschütteln. Es fehlte ihr bei allem zähen Fleiß an den Gaben und Möglichkeiten, ihre Existenz zu ordnen. Es blieb bei einem verzweifelten Bemühen.

Irgendwann begann sie mit dem Blumenverkauf. Weit musste sie laufen, um sich die Ware zu besorgen. Die jüngeren Kinder begleiteten sie oft bei diesen Wanderungen. Im Frühling holte sie Maiglöckchen aus dem Wald und band sie zu Sträußen. Alles brachte sie in die „große Stadt“. Mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit schaffte sie es meist, dass jemand sie mit zur nächsten Bahnstation in Wendelsheim nahm.

Nach 29 Jahren Ehe wird sie Witwe. Zum Tod ihres Mannes sagte sie später einmal: „Der is uff de Gass gelege mit em Doppelschädelbruch. Der is nimmer zu sich komme ...“ Mit seinem Tod dürfte ein dunkler Schatten von ihrer Seite gewichen sein – doch dann fügte sie noch an: „Ich weeiß nit, wie er umgekomme is, das geht mir heit noch nach, dass er jetzt nimmer do is! Wenn er jetzt noch lebe dääd, der könnt es so scheen hawwe ...!“

Ihre naive Distanzlosigkeit ermöglichte es ihr im Armutsgewerbe einer Blumenfrau Beachtung zu finden. Zwingend bezwingend konnte sie sein. So leicht ging keiner an ihr vorüber. Wenn auch die Blumen nicht immer frisch und leuchtend wirkten, es gehörte bei vielen Mainzern dazu, einen Strauß bei der „Mary“ zu kaufen. Vor der Hauptpost hockte sie mit ihren Sträußen in Kübeln und Kisten. Ein kleines Marketenderlager im öffentlichen Raum,

was ihr irgendwann Ärger einbrachte. Eine Ordnungsstrafe von 10000 Mark wurde ihr angedroht. Doch Maria Weyrauch konnte sich der Solidarität der Mainzer sicher sein. Von einer bodenlosen Frechheit wurde gesprochen, die Stammgäste des Wirtshauses „Schützenhof“ am Kaiser-Wilhelm-Ring sammelten Unterschriften. Die Gemüter konnten sich bald wieder beruhigen. Die „Blumen Mary“ erhielt vom damaligen Bürgermeister Weyel eine Reisegewerbeerlaubnis, damit sie auch weiterhin ihre Blumen anbieten konnte. Doch vor der Hauptpost sollte sie möglichst nicht mehr ihre Eimer aufreihen, da dies zu sehr den Fußgängerverkehr stören würde. Damals hatte sie schon über neun Jahre Blumen verkauft und gehörte längst zum Stadtbild. Nötig hatte sie den Blumenverkauf nicht mehr. Sie verfügte über eine kleine Rente und lebte bei ihrer Tochter in der Nähe von Nierstein.

Doch sie konnte es nicht lassen. Mit Pappkartons, Zeitungspapier und Plastikeimer durchzog sie weiter die Mainzer Innenstadt. Ihr Stammplatz blieb die Hauptpost, doch auch am Rande der Domplätze und am Markt tauchte sie auf. Am Abend zog sie mit den übrig gebliebenen Blumensträußen durch die Lokale der Mainzer Altstadt, auch Nachtlokale sparte sie nicht aus.

Dieses Umherziehen, diese Unruhe, teilt sie mit vielen anderen Originalen. Wie weit sie ihr Handeln überschauen konnte, muss unbeantwortet bleiben. Kleine Fluchten. Gewiss. Eine Form von Öffentlichkeit und Anerkennung durch Beachtung. Einmal sagte sie: „Wie ich ledig war, war's nix, wie ich verheiratet war, war's auch nix. Jetzt is die scheenste Zeit.“ Sie hatte das Glück auf der Straße gefunden. „Wenn ich in die Stadt komm, das gefällt mir gut, mit dene viele Leit.“

Im April 1990 hieß es Abschied nehmen von der „Meenzer Blumefraa“. Ein Zeitzeuge erinnert sich ein letztes Mal: „Nicht selten

machte sie gerade ein Nickerchen, wenn man an der Post in der Bahnhofstraße vorbeiging und sie neben ihren Blumen auf der Erde sitzen sah. Viele Passanten und Mainzer kauften ihre Blumen bei ihr. Dies taten sie aus Bewunderung für ihre Standhaftigkeit, vielleicht auch ein wenig, weil sie die schlichte, blasse Frau in ihrem einfachen Gehabe bedauerten. Von nun an wird man sie vermissen. Mit ihr hat sich zweifellos auch ein Mainzer Original verabschiedet, die in unsren Tagen immer seltener werden.“ Ihre letzten Lebensjahre verbrachte Maria Weyrauch bei ihrer jüngsten Tochter, einer klugen, toleranten Frau. Ohne die Vergangenheit zu negieren, ist sie stolz auf ihre Mutter, die so sehr eigen gewesen war.



Maria Weyrauch war die letzte „Blummefraa“ von Mainz.

Emaillierte Milchkannen und ein vergessener Kuss

Breit schwang sich die Eichtreppe durch das düstere Treppenhaus. An der untersten Stufe kauerte die schwarze Maunz vor einem Napf mit Milch, auf halber Höhe war der einäugige Kater Franz zum Sprung bereit und am letzten Treppenabsatz fauchte die kratzbürstige Lotte die Besucher an.

Viele Stuben und Kammern hatte das Haus, handelte es sich bei dem Anwesen doch um einen ehemals adligen Hof, wie sie in rheinhessischen Dörfern allenthalben zu finden sind. Oskar und Liesel hielten sich meist in der Küche auf. Sie war winters der einzig geheizte Raum im Haus. Eine Tür führte von dort aus direkt in die Schlafkammer, die vom Küchenherd her etwas Wärme gespendet bekam.

Wenn ich Liesel besuchen ging, hüpfte ein seliges Lächeln über ihre feisten Wangen. Auf dem Küchentisch standen zwei Milchkannen, aus denen es verdächtig säuerlich roch. Es war bekannt, dass Liesel und Oskar einem guten Schluck nicht abgeneigt waren.

Noch vor Tagesanbruch stieg Oskar in den Weinkeller hinunter. Liesel stapfte bald hinterher. Jeder hatte seine eigene Milchkanne dabei. Die von Oskar war blau-emailliert, Liesels Milchkanne hatte einen leichten „Gelbstich“. Durchrauschte Tage. Ein verwegenes Paar. Nebeneinander trotteten sie ins Feld hinaus. Etwas Vertrautes bestimmte ihr Zusammensein. Sie stritten nie.

Wir, die Nachbarskinder, sind gern ins Haus am „Römer“ mit den grimmigen Katzen, der warmen Küche und dem im Stall böse grunzenden Gemeindegewalt gekommen. Auch die klebrigen „Gutsje“, die Liesel in einem hohen Glas auf dem Wandbrett ne-

Weitere Bücher aus der Region



**100 Dinge über Mainz,
die man wissen sollte**
Ursula Hoffmann-Kramer
112 Seiten, Hardcover,
zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2986-1



**100 Dinge über Worms,
die man wissen sollte**
Jörg Koch
112 Seiten, Hardcover,
zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2924-3



Mainz gestern und heute
Helmut Lehr
64 S., Hardcover,
zahlr. Farb- u. S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-2251-0



**Weihnachtsgeschichten
aus Rheinhessen**
Monika Böss
80 S., Hardcover,
zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-2933-5

Rheinhessen

In Mainz und Worms und Umgebung wimmelt es nur so von Originalen. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die „Blummefrau von Meenz“, die vor der Hauptpost ihre Blumen verkaufte? Oder an den „schönen Gustav“, der, obwohl verheiratet, der Damenwelt sehr zugetan war? Außergewöhnlich ist auch die Geschichte des Mariechens, die in jungen Jahren eine Wallfahrt nach Jerusalem unternahm.

Von ihnen und von vielen anderen rheinhessischen Menschen und Begebenheiten erzählt die Autorin Monika Böss mit Humor und viel Einfühlungsvermögen.



Zur Autorin

Monika-Katharina Böss, geboren in Bingen-Büdesheim, lebt in Mörsfeld (Nordpfalz).

Nach einer Verwaltungslehre und einem Studium der Sozialwissenschaften veröffentlicht sie seit 1990 Romane, Erzählungen, Essays und Hörspiele, ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen, u. a. dem Martha-Saalfeld-Preis des Landes Rheinland-Pfalz. Im Wartberg Verlag veröffentlichte sie den erfolgreichen Band „Weihnachtsgeschichten aus Rheinhessen“.



ISBN 978-3-8313-2972-4



9 783831 329724

€ 11,90 (D)